

Taufengel

VOM HIMMEL HOCH ...

... da kommen sie her. Im Wendland gibt es nur noch Vier. Kriegen, Plünderungen, Bränden sind die meisten zum Opfer gefallen und auch die Kirche hat für ihr Verschwinden gesorgt. Nun schweben sie wieder

VON SUSANNE HASSENKAMP UND
JOCHEN QUAST (FOTOS)

ALLES GUTE KOMMT VON OBEN, heißt ein geflügeltes Sprichwort. Für den einen ist es der Sonnenschein, für den anderen der Regen und für manche sind es die Engelsscharen, die der Herrgott schickt, zum Schutz der Menschen auf Erden. Wenn Engel aber hier und da von Kirchendecken herabschweben, dann handelt es sich um eine ganz besondere Art himmlischer Erscheinungen – um Taufengel. Sie entstanden in der Zeit des Barock und sind bis zu einhalb Meter groß. Manche sind kunstvoll geschnitzt, dezent bemalt, andere fallen etwas gröber, pausbäckiger und bunter aus. In den Händen ihrer ausgestreckten Arme halten sie die Taufschalen. Im Wendland wurden sie früher von den Predigern mit geweihtem Elbwasser gefüllt.

In ganz Niedersachsen sind noch 101 Taufengel erhalten, davon im Wendland nur noch vier. Zu bewundern sind sie in den Kirchen von Zeetze, Satemin, Schnackenburg und der von Meuchefitz. Dort wurde am Pfingstsonntag 2012 der acht Monate alte Bendix Levin Schulz aus Gollau von Pastor Bernd Paul aus Küsten getauft. Als nach dem üblichen Gottesdienst das Tauf-

„Dieser Engel mit dem goldenen Haar und den goldenen Flügeln, das ist schon etwas Besonderes

zeremoniell begann, stellte sich Vater Torsten Schulz mit seiner Familie und dem kleinen Bendix auf dem Arm, in Altnähe neben den Taufengel. Per Seilzug war der zuvor von der Kirchendecke heruntergelassen worden. Während Pastor Paul feierlich den Taufspruch verlas, großzügig das Taufwasser über den Kopf des kleinen Bendix verteilte, patschte der vergnügt mit einer Hand in die Taufschale, worauf der schwebende Engel etwas ins Flattern geriet und Bendix' Mutter, Susanne Schulz, ins Staunen, denn normalerweise ist ihr jüngster Spross extrem wasserscheu. Gollau liegt näher an Lüchow als an Meuchefitz und eigentlich hätte die Familie Schulz Bendix in Lüchow taufen lassen können. „Aber“, sagt Susanne Schulz, „dieser Engel mit dem goldenen Haar und den goldenen Flügeln, das ist schon etwas Besonderes ...“

Taufengel gab es nur in protestantisch-lutherischen Kirchen und es wird vermutet, dass sie ihren Weg von Ostpreußen und Brandenburg über die Elbe nach Westen gefunden haben. Um die tausend Taufengel sollen es früher einmal gewesen sein. Doch die meisten sind Kriegen, Bränden, Kirchenräubern, aber auch der Kirche selbst zum Opfer gefallen. Ihre Erfindung und ihr Erscheinen um 1700 war



Während Pastor Bernd Paul in der Kirche von Meuchefitz den Taufspruch verliest, schaut der Täufling Bendix etwas misstrauisch den Engel an

dem zunehmenden Platzmangel in den kleinsten Gotteshäusern zu verdanken, deshalb tauchen sie am häufigsten auf dem Land, in Dorfkirchen, auf.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 und dem Großen Nordischen Krieg von 1700 bis 1721 war die Zahl der Kirchgänger drastisch gestiegen und die bis zu zwei Stunden dauernden, „unschicklich langen“ Gottesdienste verlangten nach Gestühl. Es wurde eng in den Kirchen und die schweren Taufsteine wichen überall schwebenden Engeln. Auf dem frei gewordenen Platz machten sich jetzt oft hier und da die höheren Stände breit. „Wo früher die steinerne Taufe stand, steht jetzt der Herrschaftliche Stuhl von Nisdorffer“, heißt es ärgerlich in einer nordvorpommerschen Kirchenmatrikel von 1724. Andererseits: je größer der Stuhl, desto höher die Pacht.

Aber nicht allein aus Platzmangel wurden die Taufbecken durch Taufengel ersetzt. Ein weiterer Grund für ihre zunehmende Verbreitung war vermutlich der Aberglaube im Glauben. Denn nicht nur alles Gute kam von oben, sondern auch das Böse. Die Beulenpest, die Ruhr, das Fleckfieber wüteten in der Zeit der großen Kriege. Tausende Menschen starben in Stadt und Land. Die Städte waren verwüstet. Die Ländereien lagen brach. Die Bevölkerung war arm und hungerte. Die Menschen nahmen Kriege, Seuchen, frühe Kindstode und Naturgewalten als Strafe Gottes.

MAN HÄTTE DAMALS auch einfache Taufschalen von den Kirchendecken herunterlassen können. Aber es brauchte ein Symbol für Frieden, Schutz und Trost. Es brauchte einen Engel. Und die Schnitzer und Tischler machten sich ans Werk. Wer sie waren, weiß man nur in wenigen Fällen. Vielleicht hielt man sie nicht für erwähnenswert, vielleicht gingen die Aufzeichnungen verloren. Von dem mächtigen, eineinhalb Meter großen Taufengel in der St.-Nicolai-Kirche im Elbstädtchen Schnackenburg kennt man zumindest das Jahr seiner Entstehung. 1727 wurde er vom Zollschreiber Anton

Ulrich von Haerlem gestiftet. Als Vorlage soll eine Galionsfigur gedient haben – was denkbar wäre, da der Heilige Nikolaus, nach dem die Kirche benannt ist, auch der Patron der Schiffer und Kaufleute ist.

Dietrich Reuter ist seit 1971 Küster der alten Wehrkirche in Zeetze und wenn getauft wird, hat Reuter zu tun. Weil Täuflinge kein kaltes Wasser mögen, bringt er lauwarmes in einer Thermoskanne in die Kirche, das dann in einen Krug umgefüllt und schließlich vom Pastor in die Taufschale des Engels gegossen wird. Da der aber beim Herunterschweben ein krächzendes Geräusch macht, „was ja nicht gerade in die andächtige Stille passt“, zieht Reuter den Engel bereits vor dem Gottesdienst von der Kirchendecke etwa auf Taillenhöhe des Pastors herunter. Stolz ist Reuter auf seinen 300 Jahre alten Engel, der einzige im Landkreis mit dunklem Haar, der einzige auch, der ein wenig slawisch wirkt und ein bisschen geplagt von oben herabschaut. „Aber unserer ist der Schönste im Wendland“, sagt Reuter. „Er ist der Natürlichste von allen und nicht so verengelt wie die anderen.“

DER TAUFGEL AUS DEM benachbarten Meuchefitz war nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang Schaustück im Lüchowener Museum im Amtsturm. Als das Museum umgestaltet wurde und der Engel nicht mehr so recht zu den anderen Exponaten passte, wollte ihn die Meuchefitzer Kirchengemeinde wiederhaben. Da man aber gerade für ein neues Taufbecken gesammelt hatte, waren die Taschen leer. Erst eine Ausgleichszahlung des Landeskirchenamtes sorgte dann für die Rückführung des Engels in die Kirche und seit 1989 schwebt er dort wieder.

Als 1850 das reetgedeckte Rundlingsdorf Satemin durch Funkenflug bis auf die Grundmauern niederbrannte, blieb die abseits gelegene Kirche vom Feuer verschont. Der Taufengel aber war aus der Kirche verschwunden. Erst 2006 fand man ihn beim Aufräumen eines Schuppens zwischen Gerümpel wieder. Sein Kopf, die Flügel und ein Arm fehlten. Der Engel wurde restauriert, wobei die ersetzten Teile etwas zu groß geraten sind

„Unserer ist der Schönste im Wendland. Er ist der Natürlichste von allen und nicht so verengelt wie die anderen“



Ein Engel mit schwarzem Haar ist eine Rarität. Zu besichtigen in der Kirche von Zeetze



Die St.-Nicolai-Kirche in Schnackenburg hat den größten Taufengel. Er misst eineinhalb Meter und wurde 1727 gestiftet



Nach 156 Jahren im Gerümpel wiedergefunden: der Taufengel von Satemin nach seiner aufwendigen Restaurierung

für den zierlich gestalteten, bemalten Körper und das Holz blieb roh. „Das wurde so beschlossen“, sagt Küsterin Margret Neddens. „Mit Farbe nacharbeiten wollten wir nicht.“

IN SATEMIN VERMUTET MAN, der Taufengel sei beim Brand des Dorfes vorsorglich in Sicherheit gebracht worden. Vielleicht aber hatte sein Verschwinden einen ganz anderen Grund, denn schon in Zeiten der Aufklärung wurde den Taufengeln von oberster Stelle der Krieg erklärt. 1846 – bereits vier Jahre vor dem Brand in Satemin – erreichte die Kirchen ein Schreiben von der Landeskirche, in dem die Rückkehr von Taufbecken und die Beseitigung der herabhängenden Taufengel gefordert wird, „da Taufengel

das Innere der Kirchengebäude entstelen und die gewöhnlich geschmacklosen Gestalten einen unangenehmen Eindruck machen“.

Dieser Säuberungsempfehlung der Kirche sind viele Taufengel zum Opfer gefallen. Hatten sie Kriege, Plünderungen und Brände überstanden, wurden jetzt viele verfeuert, versteckt oder zum Gerümpel geworfen. Gott sei Dank wurden teilweise auch die Blessierten gerettet. In einem Kirchendepot in Hannover lagern noch etliche Torsi. Den Engeln fehlen Arme, Beine und oft die Flügel, die es braucht, um wieder von Kirchdecken herab schweben zu können.

Es wurde eng in den Kirchen und die schweren Taufsteine wichen überall schwebenden Engeln

